

die Tafelauffätze sprechen werden, näher verhandeln wollen) ein großer Meister.

Eines Trinkgefäßes müssen wir hier beiläufig noch gedenken, welches jedoch in wenigen Fällen und seltener aus edlen Metallen gefertigt wurde, nämlich der in den Rittergeschichten eine so bedeutende und abenteuerliche Rolle spielenden *Humpen*. Im ursprünglichen und eigentlichsten Sinne bezeichnet man damit diejenigen Trinkgefäße, welche in der Form unserer heutigen sogenannten bayerischen Bierseidel (oder wie man sie in Sachsen nennt: *Töpschen*) sich darstellten. Im gewöhnlichen Leben waren sie meist aus Zinn- oder Bleikomposition gegossen und ungefähr das, was man an vielen Orten noch heut zu Tage unter der sogenannten Schleifkanne versteht; häufig jedoch aber auch aus Holz gebaut und entweder mit zinnernen oder silbernen Reifen umlegt, oder es waren in das Holz vertieft die Umrisse von Bildern und Arabesken geschnitten und diese sodann mit Zinn oder Silber ausgegossen. Von letzteren findet man noch häufig Exemplare. Die *Humpen* der Ritter mögen dagegen, wenn sie aus Silber bestanden, nicht viel mehr als ungefähr eine halbe Maß gefaßt haben, während jene großen Kannen wohl eigentlich die Stelle unserer jetzigen Flaschen vertraten. Es gibt schöne Exemplare dieser Trinkgefäße, auf denen man namentlich die Wappen ihrer frühern Besitzer mit großer Kunst als gegossene und aufgelöthete, später als getriebene Arbeit findet.

Wie bereits zum Eingang dieses Abschnittes erwähnt, waren die Kredenztische zu allen Zeiten bei trinklustigen Völkern ein Hauptschmuck der Gastgelage. Sie waren mit den eben ausführlicher beschriebenen Bechern, Köpsen, Scheuren, *Humpen* u. s. w. aufgepußt und gehören halb in dieses Kapitel, halb in das, auf welches wir jetzt eintreten wollen, nämlich:

Von den Schaussen und Tafelauffätzen.

Schon bei Festlichkeiten in den alten Zeiten, besonders aber in dem schwelgerischen Rom unter seinen Kaisern, wurden die Leckermäuler am allerwenigsten vergessen und wir wissen